

Wissenschaft

Schieferplatten wurden an Uni kleingesägt

Von MARIO HÜBNER

OBERRBROMBACH. „Unbegreiflich, was die sich erlaubt haben.“ Empört wie verärgert spricht Hobby-Paläontologe Rolf Hartenberger mittlerweile von der Zunft der wissenschaftlichen Fossilienforscher.

Verständlich, denn dem Oberbrombacher wurde von einigen „Experten“ übel mitgespielt, der Lohn seiner monatelangen Mühen bei einer völlig zerstört: Nachdem er einmal mehr aus einer der Schiefergruben in Bundenbach eine „verheißungsvolle“ Steinplatte ausgegraben und wieder einmal in langwieriger, akribischer Feinarbeit unter dem heimischen Mikroskop ein Fossil freigelegt hatte, kam die Verwunderung: „So etwas hast du ja noch nie gesehen.“

Nach langem Nachforschen in Büchern und Befragen einiger Fachleute drängte sich sein Verdacht, diesmal ein äußerst seltenes Exemplar gefunden zu haben, immer stärker auf: „Aus dem Devon sind Krebse dieser Art weltweit bis-

lang nicht gefunden worden“, vermutet Hartenberger. Ist dem Fossilien-Freund tatsächlich der langersehnte große Wurf gelungen? Hat er ein bislang nicht gekanntes Tier gefunden?

Diese Frage abschließend zu beantworten, suchte Rolf Hartenberger den Rat von Wissenschaftlern an der Uni in Bonn und überließ ihnen die beiden, jeweils Din-A 3 großen Steinplatten: das Positiv und das Negativ. Die Experten verfügten zum einen über das nötige Detailwissen, zum anderen über Röntgen-Apparaturen zur exakten Bestimmung des versteinerten Tierchens.

Fast der Schlag getroffen

Als er sich wenig später ein Bild vom Fortgang der Untersuchung machen wollte und persönlich in der Hochschule aufkreuzte, traf Rolf Hartenberger fast der Schlag: Die beiden großen Schieferplatten waren auf Scheckkartenformat zusammengeschnitten – ganz hart an den Konturen des Krebses vorbei.

„Um Erlaubnis bat mich niemand.“ Doch damit nicht genug: Auf seine Bitte, ihm die abgetrennten

Beine sind besonders auffällig

OBERRBROMBACH. MH. Als Besonderheit wertet Rolf Hartenberger die „zwei Zentimeter langen, vierteiligen Beine des Krebses“, den er „Caris Bocksbergi“ nennt – nach der Art (Caris für Krebs) und dem Fundort (Bocksberg). „Vergleichenbare Tiere besaßen keine derauf ausgeprägten Beine, sondern krabbelten auf vielen Beinchen – wie eine Assel.“ Weitere auffallende Merkmale

des rund zehn Zentimeter langen Gliederfüßers (Arthropode), den Hartenberger der Klasse der Höheren Krebse (Malakostraken) zurechnet, sind das große Augenpaar, die drei Zentimeter langen Fühler und die „füßchenähnlichen Anhänge am gesamten Körper“.

Das Tier stammt wahrscheinlich aus dem Erdaltertum, genauer dem Devon, und ist rund 360 bis 400 Millionen Jahre alt.



Mit versteinert er Miene blickt Hobby-Paläontologe Rolf Hartenberger aus Oberbrombach auf die Schieferplatte, die seinen bislang außergewöhnlichsten Fund trägt: Wissenschaftler der Uni Bonn hatten die ehemals Din-A3 große Platte eigennützlich auf Scheckkartenformat zurechtgesägt.

Stücke zurückzugeben, habe er die Antwort erhalten, daß diese im Müll gelandet seien. „Ein Vorgehen, das aus wissenschaftlicher Sicht nicht zu begreifen ist, denn in der näheren Umgebung hätten sich noch andere Krebse befinden können oder Reste, die das Tier hinterlassen hat, und die für seine Bestimmung hilfreich gewesen wären.“

So recht glauben mag Rolf Hartenberger deshalb auch nicht die Geschichte der stümperhaften Arbeitsweise, er zweifelt daran, daß die Reststücke weggeworfen wurden: „Bis kurz vor meinem Besuch in Bonn hat der zuständige Professor noch in höchsten Tönen von dem Fund geschwärmt, eine schriftliche Ausarbeitung, so wurde mir gesagt, sei fast abgeschlossen“, erinnert

sich Hartenberger. Doch nachdem er seine Platten wieder mitgenommen habe, sei das Vorhaben plötzlich gekippt worden.

„Die haben das Interesse verloren, weil ich meine Zusammenarbeit angekündigt habe.“ Denn veröffentlichten darf die Bestimmung nur der Besitzer des Funds oder wer dessen Erlaubnis hat. Sämtliche finanziellen Angebote hat Rolf Hartenberger ausgeschlagen. „Falls ich die Platten heute verkaufe, ist in 14 Tagen die Ausarbeitung veröffentlicht, denn die liegt bereits griffbereit in der Schublade“, ist sich der herb enttäuschte Oberbrombacher sicher.

Er kenne die „Szene“, sagt Hartenberger. Mit dem Fund könne ein Wissenschaftler leicht „seinen Doktor schreiben“. „Es geht um Prestige und um Geld. Da wird die Unkenntnis des Laten ausgenutzt.“

Handelt es sich bei dem Fund wirklich um einen – wissenschaftlich gesprochen – Holotypus, so dürfte der Name Hartenberger in Fachkreisen bald in aller Munde sein. Denn bei der Bestimmung ähnlicher Fossilien wird der Holotypus als Vergleichsobjekt immer wieder herangezogen. Und mit ein wenig Glück wird das Fossil auch nach dem Finder benannt.

Rolf Hartenberger jedenfalls wagte einen zweiten Anlauf und fand einen Wissenschaftler („Es gibt noch Ausnahmen“), der nun mit ihm zusammen an der Bestimmung des Funds arbeitet: „Bis zum Frühjahr '98 ist sie veröffentlicht.“

HOPPS
BACH. A
beim Vdk.
tag, 17. A
der Wirth
Frühshop
tagessen N
Grillspezie
den. Ange
vom Faß,
Kaffee um
der Verr
Fahrdiens
Anmeldun
den Kuno

**Vo
wi**

RÖTSTW
RED. Eine
neralvers
det am Sa
16 Uhr h
Wichtigste
te: Wahl d
Spielauss
stiers.

**Ann
Pict**

NOHEN
des SPD
Rimsberg
August, a
heim in N
bereitung
bis spätes
Heinz I
06789/722
06782/784

**Spru
sind I**

SCHWO
wöhnerve
gemeinde
September
schaftsprä
rätchenau
ten start: S
straße un
delbetrieb
fristige D
ben sowie
Bungbolts